

Matthias zu überlassen. Um Böhmen sich zu erhalten, gab er den protestantischen Ständen den sogenannten Majestätsbrief (1609), in welchem er ihnen die ungehinderte Ausübung ihres Glaubens zusicherte. Allein auch dies Land ging ihm verloren; denn Matthias wurde zum Könige erwählt. Vor schlimmeren Erfahrungen bewahrte ihn der Tod, der ihn 1612 ereilte.

Matthias wurde an seiner Statt zum Kaiser erwählt und regierte von 1612—1619. Da er kinderlos war, so verschaffte er seinem Vetter Ferdinand von Steiermark die Nachfolge, der auch von den Böhmen und Ungarn gegen das eidliche Versprechen, alle Privilegien und Freiheiten aufrecht zu erhalten, gekrönt wurde.

Da trat ein Ereigniß ein, welches Veranlassung gab zu dem dreißigjährigen Kriege, der ganz Deutschland in tiefes Elend brachte. Er wird in vier Perioden eingetheilt:

**2. Die böhmisch-pfälzische Periode (1618—1625).** Die protestantischen Unterthanen des Erzbischofs von Prag und des Abtes von Braunau bauten zu Klostergrab und Braunau eine Kirche. Auf Befehl des Kaisers wurde die zu Klostergrab bei Teplitz niedergerissen und die andere gesperrt, weil man behauptete, daß nur den evangelischen Ständen, keineswegs aber den protestantischen Unterthanen katholischer Stände gestattet sei, Kirchen zu bauen. Solche offenbare Verletzung und falsche Deutung der den Protestanten im Majestätsbriefe zugestandenen Rechte erweckte großen Unwillen, der sich besonders gegen die kaiserlichen Räthe Martiniß und Slawata zu Prag wendete, weil man sie als die Urheber des Streites ansah. Am 13. (= 23.) Mai 1618 drang ein bewaffneter Haufe in's Prager Schloß und stürzte diese Männer sammt ihrem Geheimschreiber Fabricius zum Fenster hinab. Das war der Anfang des Krieges. In Böhmen, Schlesien, Mähren, Oesterreich und Ungarn griffen die Evangelischen zu den Waffen und stellten den Grafen Matthias von Thurn an ihre Spitze. Die Union schickte ein Hilfsheer von 4000 Mann unter Anführung des tapferen Grafen Ernst von Mansfeld. Die Böhmen mochten Ferdinand II. (1619—1637) nicht als ihren König anerkennen, sondern trugen die Krone dem reformirten Kurfürsten Friedrich V. von der Pfalz an. Auf des Kaisers Seite trat Herzog Maximilian von Bayern, Spanien und der Papsst gaben Geldunterstützung; selbst der lutherische Kurfürst Johann Georg I. von Sachsen versprach um den Preis der beiden Lausitzen seine Hilfe. Im November 1620 rückte das kaiserliche Heer vor Prag; am weißen Berge kam es am 8. desselben Monats (nach neuer Zeitrechnung) zur Schlacht. Nach einer Stunde blutiger Arbeit war sie entschieden. Friedrich's Heer wurde geschlagen; er selbst verließ in Eile als Flüchtling das Land, wurde geächtet und seiner Erbländer beraubt. Ferdinand war Herr von Böhmen. Die Protestanten sahen siebenundzwanzig ihrer vornehmsten Brüder unter dem Beile des Henkers bluten; Viele aus dem Volke hatten dasselbe Loos. 30,000 Familien wanderten aus. So verlor Böhmen seine in langen und schweren Kämpfen errungenen Freiheiten und Rechte; mit eigener Hand zerriß der Kaiser die darauf bezüglichen Urkunden und Zeugnisse.

Den Kampf setzte auf evangelischer Seite zunächst der kühne Graf von Mansfeld fort. Der Ruf seiner Tapferkeit sammelte in kurzer Zeit ein Heer von 20,000 Mann um ihn, mit welchem er den kaiserlichen Feldherrn